Mittwoch, 27. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10413. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben **vor Ablauf des Quartals** bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro III. Quartal 1877 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Kohlenmarkt No. 22 bei Hrn. Haack.
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum“.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Pest, 26. Juni. Unterhaus. In der heutigen Orientdebatte betonte der Abg. Apponyi die Erhaltung der Integrität der Türkei und die Respectirung der bestehenden Verträge; der frühere Belgrader Generalconsul Kallay bezeichnete die Reformen zwar als unerläßlich, hob aber zugleich die Nothwendigkeit der Integrität der Türkei hervor; Tisza versicherte, der jüngste Ministerconseil habe weder eine Occupation noch eine Mobilisirung beschlossen und fügte hinzu, die Monarchie sei entschlossen, keine Besitznahme des Nachbargebiets durch eine fremde Macht zu dulden.

Die Vorgänge in Frankreich.

⁂ Berlin, 25. Juni.

Das Drama in Frankreich hat sich während der vorigen Woche im Wesentlichen ganz in der Weise fortgespielt, wie es nach dem Charakter des Regierungsstreichs vom 16. Mai allgemein erwartet wurde. Seine bedeutungsvollsten Folgen wird Mac Mahon's Unterfangen erst im October dieses Jahres durch die Neuwahlen der Deputirtenkammer erhalten; die Vorgänge vom 16. bis 24. Juni bildeten, nachdem einmal die verhängnißvolle Bahn beschritten, für alles Weitere eine Vorbedingung, deren baldige Erfüllung zuletzt eigentlich von **beiden** Streittheilen lebhaft gewünscht wurde.

Das Bezeichnendste bei diesem grellen Zusammenstoß der öffentlichen Gewalten war die durch keine der inzwischen laut gewordenen erheblichen Bedenken beirrte Festigkeit des Ministeriums im Beharren auf dem abenteuerlichen Wege, sein gänzlicher Verzicht auf ein beschönigendes Feigenblatt, sein thatsächlich offenes Bekenntniß zur Feindschaft gegen die Republik. In bekannteren früheren Fällen regierungsseitig tief angelegter Pläne zum Umsturz von Verfassungen oder zu Angriffen auf die Volksfreiheiten pflegte ein Rest von Gewissen die durchtriebenen Minister wenigstens noch zur Bereithaltung einer gehörigen Menge von Vorwänden zu treiben, und wären diese auch so billig zu haben wie Brombeeren; die in Paris jetzt regierenden Handlanger des Vaticans haben aber ganz recht, daß sie nunmehr offen und unmittelbar auf das Ziel losgehen, zu welchem sich ja die römische Curie selbst längst offen genug bekennt. Weshalb sollten auch die Männer des 16. Mai erst noch einen Streit um das Budget mit der Deputirtenkammer beginnen? Sie sahen sich ja doch gleich von Anfang an im In- und Auslande völlig erkannt und ihre Pläne durchschaut. Da könnte sich ein fast muthig erscheinendes gänzliches Fallenlassen der Maske am Ende sogar noch ein wenig würdevoller ausnehmen, als wenn man, ohnehin alles Glaubens entbehrend, sich mühevoll und voraussichtlich erfolglos mit der Deputirtenkammer um die Frage herumstritte, wer zuerst das Wasser getrübt habe.

Dem entsprechend hat denn auch das Ministerium Broglie der Deputirtenkammer gegenüber so wenig Federlesen gemacht, daß es, was wohl noch nie vorgekommen sein wird, einem Verhalten von Abgeordneten **außerhalb** der Kammer die **volle** Bedeutung eines parlamentarischen Vorgangs amtlich beilegte. Ließ allerdings auch das Manifest der Linken vom 18. Mai die Ablehnung der Budgetbeschließung durch die Deputirtenkammer als gewiß erscheinen, so hätte doch ein Ministerium, dem es noch auf das Urtheil wenigstens der etwa ehrlich seiner Richtung zugethanen Personen ankommt, den Vortheil nicht verschmäht, welcher in einer solchen formellen Beschlußfassung der Kammer immerhin für es gelegen hätte. Gerechtfertigt wird das Verfahren des Ministeriums auch nicht durch seine Hinweisung, daß einer neuen Kammer im letzten Jahresviertel noch Zeit genug bleibe, das Budget iu beschließen; vielmehr tritt aus dieser Erklärung nur das Bekenntniß hervor, daß sich eine Budgetweigerung jetzt doch nicht gut als Vorwand für außerordentliche Schritte hätte verwenden lassen.

Trotz jener großen Offenheit in der Feindschaft gegen die Republik finden sich in der präsidentlichen Botschaft und in Fourtou's Erklärung vom 16. Juni Stellen, in welcher doch wieder Vorwände zu Hilfe genommen werden; diese sind jedoch so unstichhaltig, daß sie vielmehr nur dazu dienen, die Gefährlichkeit der Absichten anzudeuten. Die Bezeichnung der Mehrheit der Kammer als einer radicalen, mit welcher kein Ministerium dauernd regieren könne, würde nur dann einige Beachtung verdienen, wenn bereits eine Reihe erheblicher Streitfragen vorläge, über welche beide Theile vergeblich zu einigen sich bemüht. Allerdings hatten Dufaure und Simon sich mitunter vom Standpunkte der Abgeordneten-Mehrheit entfernt, Niemand konnte aber besser als Mac Mahon es wissen, daß dies gerade zur Erhaltung des Einvernehmens zwischen ihm und den Republikanern geschah; wenn zuletzt Simon hierin zu weit ging und sich Vorwürfe Seitens seiner Partei zuzog, so lag der Grund eben in der von der überwiegenden Mehrheit im Lande so stark abweichenden, ultramontanen, staatsverderblichen Richtung des Marschalls, und für Jeden, der sehen wollte, war es klar, daß die Kammer unter Gambetta's Führung den Minister Simon, während sie ihn wegen zu weit gehender Rücksicht auf den Marschall lieber hätte fallen lassen, ebenfalls nur Behufs Erhaltung des inneren Friedens stützte.

Am empörendsten ist die Behauptung des Marschalls, daß die Aufregung des Landes durch den Protest der Linken gegen das neue Ministerium hervorgerufen sei, während ersteres in Wahrheit nur dadurch aufgeregt ist, daß es plötzlich in seiner Friedensbedürftigkeit aufgerüttelt und gerade von denjenigen Personen zu neuen inneren Streitigkeiten genöthigt wird, von denen man allgemein seit Jahren die schlimmsten Absichten in dieser Hinsicht besorgte. Insbesondere ist die Behauptung von der „voreilig feindseligen Haltung“ der Abgeordneten eine wahrhaft Hassenpflug'sche Verdrehung. Bei nur einer Spur guten Willens für eine möglichst harmonische Entwicklung hätten alle anderen Personen zu Ministern berufen werden können, als diejenigen, denen in bestbegründeter Weise seit 1872 das größte Mißtrauen entgegengebracht ist. Broglie hatte als Minister 1873—1874 den Clericalen solche Befugnisse gestattet, daß man Frankreich fast den hergestellten Kirchenstaat nennen konnte, und die Verhandlungen der Nationalversammlung über die Vervollständigung der Verfassung hatten sich besonders deshalb so lange hingezogen, weil das Verhalten Broglie's, Fourtou's und Genossen immer wieder die Befürchtung in den Vordergrund drängte, daß Unheilvolles gebraut werde, wozu die Verfassungs-Revision die Anhalte liefern sollte. Nichts lag seit dem 16. v. Mts. näher, als daß die mehrjährigen Leiter Mac Mahon's jetzt die Zeit gekommen glaubten, die finsteren Pläne auszuführen, wegen deren sie auf offene Fragen in der Nationalversammlung am 19. November 1873 und 20 Januar 1874 die Antwort schuldig geblieben waren. Wie wenig die Feindschaft der Mehrheit voreilig zu nennen ist, haben auch schon die zur Unterdrückung der freien Meinung des Landes in den letzten vier Wochen unternommenen Maßregeln gezeigt.

Auf solche vielleicht nur des Auslandes wegen vorgebrachte Einwände giebt niemand etwas, so wenig In- und Ausland den Versicherungen wegen der guten Beziehungen zu allen Mächten Werth schenken, welche der offenbar nur zur heuchlerischen Verdeckung der Tendenzen noch beibehaltene Herzog Decazes am 18. Juni gegeben hat; derselbe steht als ausgenutzter Mohr dem Tritte schon recht nahe, welchen er für seinen charakterlosen Uebergang vom weißen in das schwarze Ministerium in der Art wie J. Simon erhalten wird. Und wenn wirklich heute Frankreichs Beziehungen zu Italien noch friedlich sind, so kann doch jeder Tag der steigenden Reaction Wiederholungen zunächst des Petitionssturmes wegen Bekriegung Italiens bringen, welchen Broglie's Freund, Bischof Dupanloup, am 22. Juli 1871 und 15. Januar 1873 in Scene setzte, der aber damals an der Besonnenheit des Präsidenten Thiers scheiterte. Und was das Verhältniß zu Deutschland betrifft, so haben bereits unsere Officiösen den Mißbrauch, welchen der Herzog v. Decazes der Kammer gegenüber sich mit Aeußerungen des Herrn v. Bülow erlaubte, als ein starkes Stück und als Spiegelfechterei bezeichnet, auch constatirt, daß die deutsche Regierung die ultramontane Tendenz der neuen Minister sofort für bedenklich erklärt hat.

Die Entrüstung aller Anständigen des Landes über den Coup vom 16. Mai ist noch übertroffen durch den tiefen Unwillen über die Herausforderung, welche der Minister Fourtou in seiner Kammerrede vom 16. Juni den Landesvertretern gegenüber gewagt hat. Auch wenn nicht die Zeit, innerhalb welcher in Frankreich ein freies Wort gestattet ist, auf lange, vielleicht auf unbestimmte Zeit hin so sehr knapp bemessen wäre, so bedurfte es in der Kammer keiner eingehenden Widerlegung der Fourtou'schen Behauptungen; tiefer als es in Worten hätte ausgedrückt werden können, fühlt das Volk die Schwere der ihm durch die Dialektik der Friedensstörer angethanen Beleidigung; die epigrammatische Art, mit welcher Gambetta und Ferry die Hauptpunkte der präsidentlichen und der ministeriellen Erklärungen als vollendete Heuchelei hinstellten, genügte völlig; ihre Worte werden in den Herzen aller Vaterlandsfreunde ein Echo finden, das, wenn irgend eine gewisse Freiheit der Wahlen noch möglich bleiben sollte, im Herbst mit Macht sich dürfte vernehmen lassen.

Noch ist es unberechenbar, ob Frankreich nach so vielen Erschütterungen der letzten Jahre die Schwungkraft haben wird, mit aller Entschiedenheit das Priesterregiment ebenso abzuschütteln wie einst die gleich gefährliche Commune; vorläufig aber empfindet es einen Eindruck ähnlicher Art, wie wir Deutschen 1870; man fühlt es in Frankreich jetzt, was es heißt, wenn, wie damals Freiligrath sang, der Wolf einbricht in die Hürden Judäa's bei Nacht. Wird, wie damals bei uns, die ganze Kraft nationalen Unwillens entfesselt, welche selbst die Gewaltmaßregeln lähmt, die hinter einem republikanischen Ausfalle der Wahlen stehen? Wird das republikanische Frankreich allein die befreiende That vollziehen oder werden in Folge seiner Knechtung Deutschland und Italien durch Krieg provocirt werden, der Hierarchie den tödtlichen Streich zu versetzen?

Die Lage läßt es sehr glaublich erscheinen, daß die Stimmung in Frankreich gegenüber den offenen Vorbereitungen zum Umsturz jetzt die ist, welcher Lemoine im „Journal des Débats“ Ausdruck gab: die Gewißheit, jetzt endlich die Gefahr wirklich vor sich zu sehen, welche man so lange gewittert, ohne sie näher bezeichnen zu können, ruft eine gewisse ironische Gelassenheit hervor, in der man den Machthabern nicht den Gefallen thut und sie nicht werth hält, sich ihretwegen weiter zu erhitzen, sondern sie schon fast den Schwindlern gleichstellt, welche beim 2. Dezember zu Gevatter standen, und sie, in der Ueberzeugung, daß Alles, was von ihnen ausgeht, auf Lug und Trug beruht, ruhig herankommen läßt, das Werk weiter auszuführen bei dem sie ertappt sind. Diesen Gefühlen entspricht die stolze Würde, mit welcher die Deputirtenkammer am 19. Juni die Mißtrauens-Erklärung gegen die Minister beschloß, die gerade so scharf, schneidig und Verachtung sprühend ist, wie die Lage es erheischt.

Die Reden der Minister vom 21. und 22. Juni im Senat zur Begründung des Auflösungs-Antrags konnten Niemanden gewinnen; Broglie's Rede ist nur beachtenswerth wegen des Bekenntnisses, daß die Minister nicht Republikaner und die Entwicklung der Verfassung für sie nicht abge-

---

⁂ Bilder aus den Ländern an der unteren Donau. XVI.

Die überaus lange calea mogoschi bietet in ihrer ganzen Ausdehnung kein Gebäude, welches irgend ein Interesse erregen könnte. Die Kirchen sehen aus der Entfernung in ihrer Masse mit den niedrigen runden, metallgedeckten Kuppeln pittoresk aus, in der Nähe schwindet auch dieser Eindruck. Sie sind sehr styllose backsteinerne von Außen abgeputzte Gebäude, zum Theil von sehr erbärmlicher Beschaffenheit. Die alten Paläste der Bojarenfamilien sind ebenso nüchterne Complexe von Gebäuden, die um einen geräumigen Hof herumstehen, der nach der Straße zu von einer sehr hohen Mauer eingeschlossen ist. Selbst das in der Mitte liegende Palais des Fürsten ist nach unseren Begriffen ein plumpes Gebäude ohne jegliche Façadenverzierung, das mit der Schmalseite nach der Straße zu steht, und dem gegenüber auf dem offenen Hofe die starkbesetzte Infanteriewache sich befindet. Aber es ist im Innern gut und wohnlich eingerichtet und eingetheilt und enthält auch einige Staatsräume, die allenfalls für kleine Verhältnisse die Entfaltung einiges Prunkes gestatten. Die Klöster hat Kusa größtentheils niederreißen lassen, als er den ganzen Klosterbesitz säkularisirte und zur Staatsdomäne machen ließ. Die Trümmer dieser traurigen Rester lagen im Jahre 1868 noch in allen Straßen unordentlich umher, sind aber jetzt alle weggeräumt. Die Dienstgebäude der Behörden befinden sich in noch traurigerem Zustande. Das Finanzministerium ist eigentlich nur ein finsterer und in Folge des vielen Verkehrs, der in demselben stattfindet, schmutziger Stall, das Ministerium des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, ministeriu d'Interne si d'Esterne, ist eine Ruine und steht mitten unter Ruinen, nur das Kriegsministerium, ministeriu de res belli, ist neuerdings in einem noch gut erhaltenen Palais untergebracht worden. Dagegen hat sich in den letzten Jahren eine ganze Anzahl neuer Privatgebäude erhoben, und zwar nicht blos in der calea mogoschoi sondern auch in anderen Straßen, auf dem Episkopiaplatze, in der Strada Dionisii rc., die sich sehr wohl sehen lassen können und nach modernem Bauplane und mit modernen Einrichtungen hergestellt sind. Der Episkopiaplatz liegt in der Mitte der calea mogoschoi, und war noch im Jahre 1868 mit den Trümmern einer niedergerissenen Kirche angefüllt. Jetzt ist dieser Platz in einen sehr schönen Square umgewandelt worden, der einen wohlthuenden, schattigen Spaziergang gewährt. An ihrem Anfange, im Centrum der Stadt wird die calea mogoschoi von einer Straße rechtwinklich geschnitten, in welcher hauptsächlich allerlei Läden, besonders von Manufaktur- und Modewaaren, sich zusammendrängen, sie führt von alten Zeiten her den Namen Strada Lipscanie, Leipziger Straße, und erinnert an den ausgedehnten Meßhandel von Leipzig. Parallel mit der calea mogoschoi schneidet diese Straße wieder die Strada germana, in der sich die Banquiers und Banken zusammendrängen. Am Ende der calea mogoschoi vor der Stadt-Barrière betritt man einen breiten freien Platz, der mit der Kiß'schen Gruppe: der Knabe mit dem Schwan geziert ist, aus welcher ein mächtiger Wasserstrahl in die Höhe steigt, und dann folgt „die Chaussee“.

„Die Chaussee“ ist in den dreißiger Jahren vom General Kisselef während der russischen Occupation angelegt worden, und gleichzeitig ließ dieser um die Cultur der Fürstenthümer hochverdiente russische General zu beiden Seiten der Chaussee einen Park anlegen, der auf dem fruchtbaren Boden jetzt zu einem mächtigen, Schatten spendenden Labyrinthe von Bäumen herangewachsen ist. Da diese noch kaum eine Viertelmeile lange Chaussee Jahrzehnte hindurch die einzige im Lande blieb, so heißt sie heute noch Κατ' ἐξοχὴν „die Chaussee“. Denn es hat lange gedauert, bis ein preußischer Ingenieur, der ehemalige Pionier-Lieutenant Weyrach zum Generalinspector der Brücken und Wege avancirte und sich große Verdienste um diesen Culturfortschritt im Lande erwerben konnte, unterstützt und beschützt von dem einsichtigen und thätigen Hospodar, Fürsten Stirbey. General Kisselef und Fürst Stirbey sind die Gründer einer geordneten Verwaltung in der Walachei, und Beider Namen werden daher noch heute von jedem Rumänen mit Achtung und Stolz genannt, und ebenso haben sie unseren Landsmann Weyrach naturalisirt, und er verlebt seine alten Tage in seinem Adoptivvaterlande in Ruhe und nicht ohne fortdauernden Einfluß. Ebenso hat ein deutscher Gärtner, Meyer, sich große Verdienste um die Verschönerung der Stadt und die Gesundheit der Bewohner erworben, indem er vereint mit Weyrach die Umwandlung eines die Stadt verpestenden Sumpfes in einen prachtvollen Park durchgesetzt und ausgeführt hat. Wo früher Fieber brüteten, erheben jetzt schöne Bäume ihre mächtigen Kronen, erfrischen grüne Rasenplätze das geblendete Auge, und der verrufene Tschismedju wird bei dem ungeheuern Wachsthum, welches die südliche Sonne befördert, von Jahr zu Jahr mehr die Zuflucht der Bewohner an warmen Sommerabenden werden. Es ist für den Nordländer geradezu wunderbar, mit welcher verschwenderischen Pracht die Natur dieses wundervollen Bodens lohnt, wenn die menschliche Einsicht die rohe Naturkraft zu benutzen unternimmt.

Seit vier Jahren zieht sich eine Pferde-, eisenbahn, auch die Calea mogoschoi durchschneidend durch die Stadt ihrer ganzen Ausdehnung nach. Sie führt aus dem Herzen der Stadt bis zum Bahnhofe vor derselben (gara Tergovistea), wendet sich dann zurück und geht die Strada moschilor (Jahrmarktsstraße) bis zur östlichen Barriere, wo das Campo moschilor (Jahrmarktsfeld) sich befindet, auf welches ich noch zu sprechen komme. Auch dies war ein höchst bedeutsamer Culturfortschritt. Aber die Leser werden überhaupt wohl so viel schon entnommen haben, daß Bukarest durchaus nicht mehr zu den uncultivirten Städten gerechnet werden kann. Wenn ich noch hinzusetze, daß es seit sechs Jahren Gasbeleuchtung und eine wenn auch noch sehr rohe Wasserleitung besitzt, so wird man zugeben müssen, daß in den letzten zehn Jahren ganz enorme Fortschritte gemacht worden sind, und daß der Correspondent des „Daily Telegraph“ vollkommen berechtigt war zu seinen Ausrufen der Bewunderung. Freilich ist noch ungeheuer Vieles zu thun, aber wo wäre dies nicht der Fall? Die Hauptsache bleibt immer, daß die Bevölkerung selbst sich aufrafft, das Bedürfniß der Verbesserung fühlt, und darnach strebt. Hier ist gar nicht die Rede davon, daß von oben her befohlen worden wäre, daß ein Zwang die Stadtverwaltung in Bewegung setzen könnte, denn dazu fehlt die Macht, die nur gestattet, anzuregen und anzutreiben.

Ich muß noch einer Anstalt erwähnen, die dem Lande eigenthümlich ist. Die Rumänen sind mitleidig und wohlthätig, und von alten Zeiten her sind die **nationalen** Bojarenfamilien, weniger die später eingewanderten und von den Sultanen mit confiscirten Gütern beschenkten griechisch-phanariotischen und Arnautenfamilien, bestrebt gewesen, zu Werken der Barmherzigkeit Stiftungen zu errichten, oder schon bestehende reicher zu dotiren. In dieser Weise ist im Laufe der Zeiten ein sehr bedeutender Fonds, namentlich aber ein ungeheurer Grundbesitz zusammengebracht worden, der gegenwärtig in einer Masse von einer sehr gut eingerichteten Behörde, der Eforia, verwaltet wird, und an deren Spitze statutengemäß die Häupter der alten Bojarenfamilien stehen. Diese Behörde hat ihren Sitz in Bukarest in einem eigens dazu erbauten Gebäude, das sich stattlich wie ein großer Palast ausnimmt. Hier werden die zur Unterhaltung zahlreicher Hospitäler rc. bestimmten Fonds des großen Güter- und Forstbesitzes verwaltet, und zugleich die Verwaltung der Hospitäler und Stiftungen beaufsichtigt. Diese Behörde ist auch mit Erfolg bestrebt, Verbesserungen in dem Betriebe der Landwirthschaft, namentlich aber auch, was dem Lande so dringend Noth thut, der Forstwirthschaft durchzuführen, oder wenigstens anzubahnen. Sie wird auch voraussichtlich die Bahn zur Erforschung und Benutzung der ungeheuern im Schooße der Erde noch todt daliegenden mineralischen Schätze brechen. Geschieht dies im Laufe der Zeit, so werden diese Länder an der unteren Donau, denn in Bulgarien

schlossen sei, sowie wegen der fortgesetzten Kühnheit, das Ausland als dem Cabinet günstig gestimmt hinzustellen; indem der clericalste Preisgeber staatlicher Rechte sagte, beim Ausland hätte „das Manöver", dem Ministerium die Neigung zu clericalen Umtrieben zuzuschreiben, keinen Erfolg gehabt, so setzte er damit die bisherige unerhörte Mystificirung der fremden Cabinete aufs Bedenklichste fort. Die Versicherung des Ministers Brunet, daß kein Staatsstreich würde gemacht werden, verfehlte ihren Beruhigungszweck schon durch die Erwägung, daß ohne dieses Ziel das ganze Unternehmen vom 16. Mai noch viel riskanter und dazu als dumm erscheinen würde.

Die Mehrheit des Senats hat durch ihre Genehmigung der Auflösung das Land einem unbestimmten, aber jedenfalls gefahrvollen Schicksale in eben der namenlos leichtsinnigen Weise bewußtvoll überlassen, mit welcher die Reactionären in der Nationalversammlung einer ganz unklaren Monarchie zusteuerten, anstatt sich, wie die Einsichtsvollen aller gemäßigten Parteien, aus Vaterlandsliebe mit dem bestehenden Zustande, mit der Republik, zu bescheiden, welche gerade wesentlich das Auskunftsmittel zur Vermeidung der Kämpfe um den Thron bilden sollte. Mit dem Auflösungsacte beginnt eine der schwersten Perioden für Frankreich und nimmt das Unheil seinen Lauf. Armes Frankreich!

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Juni. Das **Seeunfallsgesetz**, welches 35 Paragraphen umfaßt, soll am 1. Januar k. J. ins Leben treten und auch auf solche Seeunfälle Anwendung finden, welche ein deutsches Schiff vor dem 1. Januar 1878 auf seiner an diesem Tage noch nicht vollendeten Reise betroffen haben. Das Gesetz spricht hauptsächlich die Errichtung von Seeämtern an den deutschen Küsten zur Untersuchung von Seeunfällen deutscher Kauffahrteischiffe und ausländischer Kauffahrteischiffe innerhalb der deutschen Küstengewässer aus, wenn bei dem Unfall entweder ein Menschenleben verloren gegangen, oder ein Schiff gesunken oder aufgegeben, oder endlich die Untersuchung vom Reichskanzler angeordnet ist. Im Uebrigen ist die Vornahme der Untersuchung dem Ermessen des Seeamtes überlassen. Streitigkeiten oder Zweifel über die Zuständigkeit der Seeämter entscheidet das Reichskanzleramt. Die Errichtung der Seeämter, welche aus einem rechtsgelehrten Vorsitzenden und 4 Beisitzern bestehen, von denen 2 erprobte Seeschiffer sein müssen, erfolgt durch die Landesregierung, die Abgrenzung ihrer Bezirke durch den Bundesrath. Die Oberaufsicht über die Seeämter führt das Reich. Der Reichskanzler bestellt für jedes Seeamt einen besonderen Commissar. Das Verfahren vor dem Seeamt ist öffentlich und mündlich, der Spruch ist schriftlich 14 Tage nach Schluß der Verhandlung spätestens in öffentlicher Sitzung zu verkündigen. Gegen denselben steht dem Schiffer, wenn ihm die Ausübung des Gewerbebetriebes entzogen ist, oder dem Commissar, dessen Antrag auf Gewerbeentziehung das Seeamt keine Folge gegeben, eine Appellation an das Oberseeamt zu, welches aus einem rechtskundigen Vorsitzenden und 6 Mitgliedern, von denen mindestens 3 Schifffahrtskundige, besteht. Den Vorsitzenden und 1 schifffahrtskundigen Beisitzer ernennt der Kaiser, die übrigen Beisitzer schlagen die Bundesseestaaten vor. Die Geschäftsordnung stellt der Bundesrath fest.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 23. Juni. Der russische Geheimrath und Departementschef im Ministerium des Innern, Baron v. **Osten-Sacken**, der gelegentlich eines Ausflugs in die galizischen Karpathen wegen Mangels eines Paßvisas **verhaftet** und in das Gefängniß zu Nadworna gebracht worden war, ist gestern, nach Constatirung seiner Identität, der Haft entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Daß der Senat die **Auflösung der Deputirtenkammer** bewilligte, war erwartet, weniger jedoch hatte man erwartet, daß die Mehrheit für die Auflösung eine verhältnißmäßig so bedeutende war. Die Aufregung in Paris ist aber ungeachtet dessen noch immer eine große, wenn auch an keine Störung der Ruhe zu denken ist. Die Regierung traf große Vorsichts-Maßregeln, und nicht allein das Elysée, sondern auch alle Ministerien haben ein ganz militärisches Aussehen. Die Blätter, die heute alle das gestrige Senats-Votum besprechen, sind in Folge der fünftägigen Discussion, die im Senat und in der Kammer stattfand, ohne Bedeutung, und sie wiederholen fast nur, was sie seit den letzten vier Wochen gesagt haben. Die Regierungsblätter sind gerade nicht heiterer Laune. Einige suchen die Eindrücke der letzten Woche dadurch abzuschwächen, daß sie die Reden der Republikaner beschneiden und aus denen der Minister das hinweglassen, was alle Welt in Erregung gebracht. In dieser Hinsicht zeichnet sich der Figaro aus, der fast nichts aus den Reden der Republikaner giebt und aus der des Ministers Brunet z. B. alle Stellen streicht, die nicht allein bei der Linken, sondern auch bei einem großen Theil der Mitglieder der Rechten so großen Anstoß erregten. Am meisten bei der ganzen Sache blamirten sich die Anhänger des „Roy" und die sogenannten liberalen Orleanisten, an deren Spitze sich der Herzog Audiffret-Pasquier befindet. Dieselben sind durchaus keine Freunde der Bonapartisten, aber sie ließen sich dazu bestimmen, Maßregeln ihre Zustimmung zu geben, die, falls die Republikaner bei den nächsten Wahlen unterliegen, Frankreich den mit dem Vatican verbundenen Imperalisten überliefern müssen. Bei den Maßregeln, welche Broglie, Fourtou und ihre Collegen in Anwendung bringen werden, darf man keineswegs mit Sicherheit darauf rechnen, daß die imperialistisch-ultramontane Liga, die auf fast alle Beamten und einen Theil der Armee zählen kann, sich beugen wird, wenn Frankreich wieder eine republikanische Kammer senden sollte. Laboulaye hatte jedenfalls Recht, wenn er gestern ausrief: „Gott möge Frankreich beschützen." — Die „République Française" bemerkt über **Mac Mahons Auftreten** seit dem 16. Mai: „Es darf kein Mißverständniß gelten, der Marschall Mac Mahon steht in eigener Person dem Lande gegenüber, die Verantwortlichkeit der Minister deckt ihn nicht mehr. An dem Tage, wo er den bekannten Brief an Simon schrieb, hat der Marschall aus freien Stücken und mit Bedacht die Stellung verlassen, die ihm die Verfassung einräumt. Er steht nicht mehr außerhalb und über den Parteien, die auf dem politischen Kampfplatze streiten; er hat sich selber ins Gewühl gestürzt und kämpft an der Spitze einer Coalition von Parteien; möglich, daß er siegt, möglich, daß er unterliegt; in keinem Falle aber kann er Schiedsrichter der politischen Zerwürfnisse bleiben." — **Cassagnac** ruft im „Pays" seinen Freunden von der Regierung zu: „Nur keine Gewissensbisse, sie wären einfältig; ohne Belagerungszustand kommt ihr zu nichts. . . Der Kampf ist gefährlich; sich nicht aller Waffen zu bedienen, die das Gesetz gestattet, hieße, den Gang der Schlacht dem Zufalle überlassen. Möglich, daß der Belagerungszustand der Regierung nicht gefällt; aber hier handelt es sich nicht um unnützen und eitlen Widerwillen; es ist nicht die Zeit kindischer Empfindlichkeiten; wollt ihr oder wollt ihr nicht siegen?" Und die „**Union**" ruft die Legitimisten zum Kämpfen auf mit den Worten: „Der Marschall hat die Fahne der Contrerevolution aufgepflanzt; seine Minister haben die Tragweite des 16. Mai zu schmälern gesucht, sie haben gezaudert, wir aber dürfen nicht zaudern." Die Union droht Broglie mit Sturz und Ungnade des Elysée, wenn er die Gegner schone und zurückschrecke; in diesem Falle werde die royalistische Partei vorgehen auf das Feld, „auf welchem der Marschall sich wieder an ihre Spitze gestellt hat."

Italien.

Rom, 24. Juni. Cardinal **Guibert** hatte eine lange Unterredung mit dem Papste und legte demselben die gegenwärtige Lage des Episcopats und der Geistlichkeit in **Frankreich** dar. Er erzählte von der durchzumachenden acuten Periode, von der Nothwendigkeit einer compacten und festen Haltung, welche anzunehmen alle guten Katholiken sich anschicken. Der Papst hörte den Cardinal aufmerksam an und rief dann aus: „Wir werden solchem Sturme gegenüber unsere Pflicht zu thun wissen, geschehe was immer." Guibert kehrte demnächst nach Paris zurück. Mac Mahon erhielt jüngst das Großkreuz des Piusordens. Derselbe lehnte anfangs ab, wie die Blätter meldeten, um nicht Frankreich gegenüber compromittirt zu werden, eigentlich aber aus Etiquetterücksichten, weil gleichzeitig Graf Larisch (der Oberstthofmarschall des Kaisers von Oesterreich) dieselbe Decoration erhielt. Zufolge einer vom Botschafter Baude nach Paris gebrachten Erklärung nahm Mac Mahon nunmehr den Orden an und dankte dem Papste brieflich. — Die liberalen Blätter bespötteln mit unverwüstlichem Humor die von den clericalen Organen verkündete Standeserhöhung des **Barons v. Loë**, der, weil er als ein unerschütterlicher Vertheidiger des Glaubens sich gezeigt, nun der Ehre theilhaftig geworden sei, zum „römischen Grafen" ernannt zu werden. Sie meinen, es sei schade, daß er in seiner Heimath diesen Titel nicht führen dürfe, der Pontifex hätte ihm daher bezeichnender den Titel eines „**geheimen**" römischen Grafen ertheilen sollen.

Rußland.

Man meldet der „N. fr. Pr." aus **Bukarest** vom 22. Juni. Der **Czar** hat sich mit seinem Sohne, dem **Großfürsten Alexis**, der gestern hier angekommen ist, **versöhnt** und hat denselben, der bisher Major war, zum General befördert

(N. fr. Pr.)

Türkei.

PC. **Konstantinopel**, 15. Juni. So freigebig das Kriegsministerium mit der Veröffentlichung von Nachrichten über **Montenegro** ist, so stumm bleibt es, was die Sachlage in **Asien** betrifft. Alle Welt weiß denn auch, daß der militärische Stand der Dinge in Asien ein verzweifelter ist. Zu den eigentlich militärischen Unfällen, welche die türkische Armee dort bis jetzt betroffen haben, gesellt sich die ganz unerwartete, jedoch nur allzu sichere bittere Thatsache, daß die **Kurden** von Musch und Wan, auf welche die Pforte wegen ihrer zahlreichen, geschickten und tapferen Reiterei so große Hoffnungen gesetzt hat, den schmählichsten **Verrath** geübt haben. Die ganze von Kurden bewohnte Gebirgskette von Dersine, welche bis jetzt wenigstens nominell die Hoheit des Sultans anerkannt hat, ist, mit ihrem einflußreichen Häuptling Schah Hussein Beg an der Spitze, in offener Rebellion gegen die Pforte, nachdem letzterer von hier große Quantitäten von Waffen und Munition, wie nicht minder bedeutende Geldunterstützungen erhalten hatte. — Vorgestern wurde unter dem Vorsitze des Sultans ein großer Kriegsrath abgehalten, in welchem mehrere politische und militärische Fragen, u. a. auch ein angeblicher Vermittlungsvorschlag einer Großmacht zur Sprache gekommen sind. Auch die **Abreise des Sultans** wurde erörtert, ohne daß es zu einem Beschlusse gekommen ist, und wahrscheinlich bleibt der Sultan bis auf Weiteres wieder in seiner Hauptstadt. Man spricht auch von der Abberufung **Mukhtar Pascha's** und der Commandanten von **Kars** und **Batum**; es ist aber in dieser Beziehung noch kein endgiltiger Entschluß gefaßt worden. — Aus den Provinzen treffen nunmehr sehr wenig Truppen hier ein und mit der in allen Provinzen angeordneten Anwerbung von Freiwilligen geht es gleichfalls recht schlecht vorwärts, was auch nicht Wunder nehmen darf, da es an Tauglichen für den Militärdienst bereits überall gebricht; die Christen, mit sehr wenigen Ausnahmen, entziehen sich vollständig dem Kriegsdienste, weil sie nicht unter dem Halbmonde gegen das Kreuz kämpfen wollen. In diesem Augenblicke befindet sich ein Corps von Zeibeks (kleinasiatische Nomaden) auf dem Durchmarsche. — Die **innere Zwangsanleihe** ist von der Deputirtenkammer mit großer Majorität votirt. Die auf das allgemeine Elend sich stützende Opposition einiger christlichen Deputirten wurde vollständig ignorirt. Vom 1. Juli an wird demnach die Bevölkerung 600 Millionen Piaster ausschließlich für die Kriegskosten beisteuern müssen.

Konstantinopel, 23. Juni. Binnen wenigen Tagen tritt hier ein **außerordentlicher Gerichtshof** zusammen, um den früheren **Palastmarschall** Murad's V. und **Kemal Bey** vor den Richterstuhl zu ziehen. Ersterer wird beschuldigt, seine Pflichten nicht gehörig erfüllt zu haben und Letzterer, daß er sich an Conspirationen gegen die Ruhe des Staates betheiligte. Der Gerichtshof wird aus zehn Senatoren und zehn Staatsräthen zusammengesetzt sein.

Von vollkommen beglaubigter Seite erhält die „P. C." das nachfolgende Schreiben aus **Banjaluka**, 17. Juni: Der Aufstand in **Bosnien** ist noch immer im gleichen Stande, wie in den letzten Tagen, und es ist zu bemerken, daß die Räubereien und die Brandstiftungen zum Nachtheile der Türken und Christen ohne Unterschied von den Aufständischen seit einigen Tagen häufiger denn je vorkommen. Das ganze Gebiet der Zupa, jenseits des Flusses Verbas, die Ortschaften Kozara, Kluc, Maidan, Grahovo, Petrovac und die Kraina werden mehr oder weniger von Insurgentenbanden durchstreift, welche die Dörfer brandschatzen und niederbrennen, wenn sie in ihre Hände fallen, ohne daß die türkischen Behörden energische und wirksame Maßregeln ergreifen, um einem derartigen Räuberwesen ein Ende zu machen. Die Gleichgiltigkeit und Apathie des Türken einem derartigen Zustande gegenüber, ist wirklich staunenswerth; es scheint fast, daß der türkischen Regierung wenig daran liegt, ihm ein Ende zu machen, seitdem in neuerer Zeit die von Christen bewohnten Dörfen am meisten zu leiden haben. Vielleicht calculirt die türkische Behörde folgendermaßen: „Je mehr Christen decimirt und vernichtet werden, um so besser ist es für die Regierung, daß dieß durch die Hände der Christen selbst geschieht." Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Insurrection von Tag zu Tag numerisch an Umfang gewinnt. Der Bauer, der sich täglich von den Insurgenten heimgesucht und seiner Habe beraubt sieht, ist der Verzweiflung anheim gegeben und ist gezwungen, nachdem er beraubt und ausgeplündert ist, mit den Insurgenten gemeinsame Sache zu machen. Fürchterlich leidet aber der Ackerbau, dem tausende von Armen entzogen sind, unter diesen Zuständen; nichts ist mehr sicher auf dem Lande, weder Ernte noch Vieh, Alles ist in der Gewalt der Insurgenten. Auch der Handel ist vernichtet. Die Kaufleute dieser Gegenden haben das Vertrauen des Auslandes eingebüßt, man vertraut ihnen nur mehr Waaren gegen Baarzahlung an, und Baargeld fehlt heute gänzlich, da der ganze Bezirk seit einigen Wochen mit Papiergeld (Kaimé) überschwemmt ist, das aufs Aeußerste entwerthet ist und mit welchem der Einkauf von Waaren im Auslande unmöglich ist.

Danzig, 27. Juni

* [**Stadtverordneten-Sitzung** vom 26. Juni.] Den Vorsitz führt der stellvertretende Vorsitzende Herr Otto **Steffens**; als Vertreter des Magistrats sind angemeldet und erschienen die Herren: Stadträthe **Strauß**, Dr. **Samter**, Fuß und Hirsch.

Die Versammlung bewilligt zunächst dem Stadtv. **Goldschmidt** einen 6wöchentlichen, dem Stadtv. **Lohmeyer** einen 1monatlichen und dem Stadtv. **Weinberg** einen 4wöchentlichen Urlaub. — Der Magistrat macht sodann der Versammlung folgende Mittheilung: Bei der letzten Etatsberathung habe die Versammlung den Wunsch nach einer das **Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ** vom 31. October 1874 verbessernden Vorlage ausgesprochen, und zwar in der Richtung, daß nicht ein fixirter Betrag (gegenwärtig 15 000 M.), sondern eine jährlich bei der Etats-Feststellung durch die Stadtverordneten-Versammlung nach ihrem Geldbetrage oder nach einem Procentsatze der veranschlagten Steuer zu bemessende Quote als Höchstbetrag für Steuer-Ausfälle und zur Abrundung dem Magistrat zur Verfügung gestellt werde. Auch der Magistrat müsse anerkennen, daß der bisherige Betrag von 15000 M. nicht im Entferntesten zur Deckung der Ausfälle ausreicht, er ist jedoch nicht der Meinung, daß es sich empfehle zur Beseitigung dieses Mißstandes das Regulativ zu ändern. Die Aenderung würde der Genehmigung der Kgl. Regierung bedürfen und der Magistrat möchte in Verhandlungen hierüber nicht gern eintreten, sofern sich Gelegenheit darbietet auf eine andere Weise zu dem erstrebten Ziele zu gelangen. Der Magistrat beabsichtige künftig entweder eine neue Position „zur Deckung von Ausfällen" in den Etat einzustellen, oder den Titel „zu Remissionen" entsprechend zu erhöhen. Endlich halte der Magistrat eine formelle Aenderung des qu. Regulativs im gegenwärtigen Augenblicke auch deshalb nicht für angezeigt, weil die Frage der Communalsteuergesetzgebung voraussichtlich schon in der nächsten Session des preußischen Landtages zur Erörterung gelangen und dann eine anderweite Redaction des bisherigen Regulativs sich von selbst ergeben wird. Aus diesen Gründen ersucht der Magistrat die Versammlung um Abstandnahme von der Verwirklichung des ausgesprochenen Wunsches. — Mit Bezug auf die kürzlich erfolgte **Incommunalisirung** der Grundstücke neben der Danzig-Langfuhrer Allee theilt der Magistrat unter dem Ersuchen, sich auch damit einverstanden zu erklären, der Versammlung mit, daß er beschlossen habe, die jetzt zu Langfuhr gehörigen incommunalisirten Grundstücke nebst Kirchhof und Alleewärterhaus, sowie die zu Neuschottland zugeschlagenen Grundstücke dem 31. Stadtbezirk und 14. Armenbezirk, Allerengel, Kl. Schellmühl und die übrigen rechts von der Allee belegenen Grundstücke dem 29. Stadt- und 16. Armenbezirk zuzutheilen. — Die Versammlung erklärt sich mit den beiden Vorschlägen des Magistrats einverstanden und verzichtet somit auf die früher gewünschte Abänderungs-Vorlage zum Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ.

Der Besitzer **Wiebe** hat von der Verwaltung des städtischen Lazareths eine zu Ohra belegene, 8½ Morgen große Wiesenfläche bis zum Ablauf des Jahres 1879 und zwar für einen Pachtzins von jährlich 390 M. in Pacht. Er wünscht sein Pachtrecht für den Rest der vertragsmäßigen Zeit an die Wittwe Wilhelmine Broszinska zu Ohra zu übertragen. Da Letztere die gleiche Caution stellt und die gleichen Sicherheiten bietet, wird diese Uebertragung genehmigt. Ebenso die Wiederverpachtung eines neben den Grundstücken Feldweg No. 6/7 belegenen Uferplatzes an der Mottlau von 8 Ar 34 □-Meter Flächenraum an den Kaufmann Ed. **Wagner** auf fernere 3 Jahre gegen 36 M. Jahrespacht. — Die auf dem Grundstück Brodbänkengasse No. 9 haftende Jahresrente von 71,25 M. ist von dem Besitzer Anton Bujack durch Einzahlung des 20fachen Betrages mit 1425 M. abgelöst, ferner ist der, der ehemaligen Karpfenseigner Zunft gehörige freie Platz an der Radaune, auf welchem ein jährlicher Grundzins von 1,67 M. haftet, in den Besitz der Stadt übergegangen, da mit dem Ableben des letzten Mitgliedes jener Zunft die Stadtgemeinde deren [illegible]nachfolgerin geworden ist. Sowohl die oben erwähnte Rente als dieser Grundzins werden von 1877 ab vom Etat abgesetzt. — Zur Herstellung einer **neuen Gaslaterne** vor dem Grundstück Schwarzes Meer No. 14 zur besseren Beleuchtung der Verbindungsstraße nach dem Bischofsberg bewilligt die Versammlung 178 M., zur Herstellung eines Turnplatzes und Beschaffung der erforderlichen Turngeräthe für die Volksschule in **Trutenauer Herrenland** 193 M. — Der Lehrer in **Kahlberg** hatte vocationsgemäß freie Weide für eine Kuh in der dortigen Forst zu beanspruchen. Mit dem Verkauf der Nehrungsforsten an den Staat ist die Commune außer Stand gesetzt worden, diesen Anspruch zu erfüllen, da Fiskus sich weigerte, diese Verpflichtung beim Kaufe mit zu übernehmen, überhaupt das Weiden von Vieh in der Forst zuzulassen. Auf wiederholtes Ansuchen des Magistrats hat der Forstfiskus sich nunmehr aber bereit erklärt, dem betr. Lehrer diese für ihn sehr wesentliche Weideberechtigung zu gewähren, wenn die Commune dafür eine jährliche Pachtentschädigung von 5 M. an die Forstkasse zahle. Die laufende Zahlung der 5 M. aus dem Extraordinario des Schuletats wird genehmigt.

Am 29. April d. J. erlitt das in der Büttelgasse liegende öffentliche **Wasserrohr** einen **Bruch**. Dabei drang eine bedeutende Menge Wasser in den Keller des Grundstücks am Hausthor Nr. 5 und richtete unter den dort lagernden Waaren des Kaufmanns **Sontowski** arge Verwüstungen an, da größere Vorräthe durch die Nässe theils gänzlich zerstört, theils erheblich beschädigt wurden. Der hierdurch Hrn. Sontowski entstandene Schaden ist durch den kaufmännischen Sachverständigen Hrn. Durand auf 536 M. 55 ₰ taxirt worden. Der Magistrat ist nun der Ansicht, daß ein Anspruch auf Entschädigung durch die Stadtgemeinde Hrn. Sontowski rechtlich **nicht** zustehe, da der Rohrschaden ohne Verschulden der Stadtgemeinde, nämlich durch eine Bodensenkung entstanden ist. Indessen hält der Magistrat aus Rücksichten der Billigkeit es für angemessen, Hrn. Sontowski einen Theil des Schadens durch Zahlung einer Beihilfe von 200 M. zu vergüten. Die Versammlung tritt dem Antrage bei und bewilligt die betr. Summe. — Dem Zimmergesellen **Eller** wird als Entschädigung für Beseitigung einer vorspringenden Treppe an seinem Hause Rammbau Nr. 6 Erlaß der Trottoirkosten im Betrage von 51 M. 75 ₰, dem Bäckermeister **Adrian** als Entschädigung für Abbruch eines Vorbaues an seinem Hause Baumgartschegasse Nr. 39 eine baare Beihilfe von 50 M. und Erlaß der Trottoirkosten mit 80½ M. gewährt.

Bei den folgenden **Etats** haben in dem, bekanntlich auf 15 Monate ausgedehnten Geschäftsjahr 1876/77 **Ueberschreitungen** der Ansätze in nachstehenden Beträgen stattgefunden, für welche nach den motivirten Anträgen des Magistrats nachträgliche Bewilligung ertheilt wird, und zwar: 1) beim Servis-Etat um 147,69 M., 2) bei dem Etat der Straßenreinigung um 85,74 M., 3) bei dem Etat der Feuerwehr (bei 5 Positionen) um 1336,48 M., 4) für Buchbinderarbeiten um 730,20 M., 5) für Buchdruckerarbeiten um 674,27 M., 6) für Insertionen um 453,47 M., 7) für Beleuchtung um 1209,22 M., 8) für die Magistrats-Bibliothek und das Abonnement auf öffentliche Blätter um 34,86 M., 9) für die Archiv-Verwaltung um 84,50 M. und 10) beim Forst-Etat um 730,41 M. Bei der Nachbewilligung zum Feuerwehr-Etat wird eine Position für Reparatur des Brunnens auf dem Feuerwehrhofe vorläufig noch von der Bewilligung ausgeschlossen, da die über diese Position gewünschte nähere Auskunft wegen Abwesenheit des betreffenden

---

fehlt nur die Vernichtung der Tod und Verderben verbreitenden Türkenherrschaft, um herrliche und vielversprechende Culturkeime zu gedeihlichem Wachsthum zu bringen, noch eine große Rolle im Culturleben des erwachenden Orients zu spielen berufen und befähigt sein. Daß hiernach der Ehrgeiz des diese Länder beherrschenden Fürsten ein berechtigter ist, und daß die großartige Aufgabe, für welche der deutsche Prinz sich durch jahrelange Entbehrungen und aufreibende Kämpfe vorbereitet hat, diesen Ehrgeiz bis zum Enthusiasmus entflammen mußte, wird hiernach wohl nicht zweifelhaft erscheinen dürfen. Man ist berechtigt, ihm Kraft und Muth und etwas Glück auf den Weg, den er betreten, vor allen Dingen aber zu wünschen, daß er keine gewaltsame Störung in seinen edlen Bestrebungen erfahren möge. Nichts wäre verderblicher für den Frieden Europas, für den Culturfortschritt der Menschheit und alle dem Menschengeschlechte theuern und ehrwürdigen Interessen als ein fauler Frieden, der den unerträglichen status quo aufrecht zu erhalten die Bestimmung hätte.

* Literarisches.

System der Landwirthschaft von Dr. Albrecht Thaer, o. ö. Professor der Landwirthschaft an der Universität Gießen. Berlin 1877. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey.

In dem vorbenannten Werke haben wir das erste größere Werk des Nachkommen des berühmten Reformators der Landwirthschaft vor uns. Was der Verfasser mit der Edirung seines Werkes bezweckt, sagt er selbst: „Zunächst seinen Zuhörern, dann aber dem weiteren Leserkreise der Männer aus der Wissenschaft und Praxis den Entwickelungsgang des Lehrsystems vor Augen führen." Es ist nicht leicht, das System einer Wissenschaft in zweckentsprechender Weise zu schildern, um so weniger aber, wenn bei der Verschiedenheit des Leserkreises die Schilderung des historischen und gewerblichen Stoffes, das Maß der Kritik und Darstellung sich im Gleichgewichte erhalten soll. Den Stoff hier in ein System zu bringen, ist aber um so schwerer, als die Landwirthschaftslehre trotz ihrer Jugend eine derartige Masse von Knospen und Blüthen getrieben hat, daß auch der eisernsten Willenskraft es recht schwer wird, einen Ueberblick über das vorhandene und berücksichtigungswerthe Material zu gewinnen, dasselbe zu sichten und kurz und abschließend das Wichtigste wiederzugeben. Das Möglichste in dieser Beziehung — wir müssen es gestehen — hat der Verfasser des oben genannten Werkes geleistet. Vollkommenste Klarheit in dem was er schildern will, totale Beherrschung des Stoffes, klarer Stil und, was wir als einen wesentlichen Vortheil auffassen müssen, die Schilderungen bewegen sich nicht in dem Cirkel der trockenen Kathederworte, in dem unsere meisten landwirthschaftlichen Werke abgefaßt sind, sondern sie haben den Vortheil des lebendigen und ansprechenden Tones für sich. Es ist dies derselbe Vortheil, den die Werke des alten Thaer, die Schriften von Schwerz und Koppe gehabt haben und welchen die Epigonen merkwürdigerweise nur in den seltensten Fällen erreichen können oder wollen. Und doch ist dies mit eine Vorbedingung der allgemeineren Verbreitung eines **landwirthschaftlichen** Werkes. Das „System der Landwirthschaft" zergliedert sich in drei Theile, Politik, Technik und Oekonomik. Der zweite Theil behandelt den Ackerbau, den Pflanzenbau und die Thierzucht. Die Oeconomik bespricht diejenigen Verhältnisse, welche die Rentabilität der Technik beeinflussen, es ist mit anderen Worten die Lehre vom landwirthschaftlichen Betrieb. Wir können uns nicht auf eine Detailirung des Werkes einlassen, welche den uns hier erlaubten Raum übersteigen würde. Wir können hier nur mit gutem Gewissen ein Werk empfehlen, welches die Gewißheit in sich schließt, derartig sachgemäß geblieben zu sein und möglichst vollkommen seinen Zwecken zu entsprechen, daß es vor der größten Anzahl ähnlicher Werke schnellen Absatz und auf einander folgende Auflagen verspricht.

[illegible]türliche Tochter zu sein, durch den [illegible]vocaten Tajani, dem noch zwei andere [illegible]llegen assistiren werden, nun einen förmlichen [illegible]rozeß gegen die legitimen Erben des genannten [illegible]irchenfürsten vor dem hiesigen Civilgerichte an[illegible]ängig gemacht, auf dessen Ausgang man allge[illegible]ein gespannt ist. Denn sie verlangt Herausgabe [illegible]nes Theils der Erbschaft ihres Vaters. Der [illegible]Nazione“ wird aus dem Vatican berichtet, daß [illegible]er das schöne Geschlecht so sehr verehrende Prälat [illegible] der ihm anvertrauten Kasse des Peterspfennigs [illegible]n Deficit von 800 000 Scudi (circa 4 Millio[illegible]en Lire) hinterlassen habe, wie kürzlich erst fest[illegible]estellt worden sei; Pius IX. habe ihm darum so [illegible]iel Vertrauen geschenkt, weil er sich stets so über[illegible]us geizig gezeigt habe. Die Entdeckung dieses Deficits habe ihn schon sehr erschüttert, geschmerzt und beunruhigt. Der scandalöse Prozeß, der jetzt, wo Cardinäle aus allen Ländern Europas hier anwesend sind, vor die Oeffentlichkeit tritt, habe ihn aber völlig deprimirt, ein Prozeß, der weniger Bedeutung hätte, wenn darin ein ausländischer [illegible]irchenfürst die Hauptrolle spielte, er aber betreffe [illegible] Mitglied des heiligen Collegiums, das im Vatican, über ihm, mit ihm in ein und demselben Palaste gewohnt habe. Der Prozeß stelle den Ruf des einst so mächtigen Cardinalstaatssecretärs blos, den Ruf des Mannes, der ein abgesagter Feind der Journalisten, besonders der englischen und der deutschen gewesen sei, die nun wie die Bienen ihren Honig aus den Blüthen, zu ihren Corre[illegible]ndenzen aus dem sittenlosen Leben des Cardi[illegible]s ihren Stoff nehmen würden. Als Pius IX. [illegible]nommen, daß die obengenannte Gräfin den Pro[illegible]ß gegen Antonelli's Erben vor Gericht wirklich [illegible]hängig gemacht, soll er ganz aufgeregt gewesen [illegible]n und ausgerufen haben: Digitus Dei est hic! „Da sieht man den Finger Gottes!“

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Aus Bukarest, 24. Juni, wird berichtet: Die ersten Truppen passirten am 21. die Donau, und zwar beiläufig 1000 Mann, welche über die Brücke nach Getschet und von da nach dem 12 Kilometer entfernten Matschin marschirten. Andere 3000 Mann wurden auf Dampfern und Barken, von welch' letzteren jede 8 Mann enthielt, direct von Braila nach Matschin übersetzt. Die Dampfer machten die Tour zur Ueberführung der Truppen zweimal. Nach Matschin gelangten die Russen erst nach einem erbitterten und blutigen Kampfe mit den auf den Höhen vor Matschin lagernden Türken, welche, da die Russen nicht von der Donau aus, sondern von einer hinter dem Gebirge führenden Straße vorrückten, vom russischen Angriffe überrascht wurden. Trotzdem vertheidigten die Türken ihre Position so hartnäckig, daß die Russen mehrmals angriffsweise gegen sie vorgehen mußten und es zum Handgemenge kam. In der Nacht campirten bereits die Russen auf den eroberten Höhen, woselbst sie von den Bulgaren benachrichtigt wurden, daß die Türken Matschin geräumt hätten. Hierauf gaben die Russen von den Höhen, welche sie besetzt hielten, Feuersignale dem russischen Lager in Braila, um Succurs zu verlangen, welcher auch thatsächlich dahin dirigirt wurde. Die nächste Vorrückung der Russen galt der Besetzung von Matschin, wo sie von den dortigen Bulgaren mit Enthusiasmus empfangen wurden. Gestern, den 22. Juni, Morgens 9 Uhr, hat der Uebergang des [illegible]anzen russischen Armee-Corps in der beiläufigen Stärke von 20 000 Mann auf der Schiffbrücke von Braila begonnen. Gestern Nachmittags fand eine fünfstündige Kanonade zwischen den türkischen Batterien von Rustschuk und den russischen Batterien von Slobosia und Giurgewo statt. In letzterer Stadt wurden zwei Kinder und ein Mann durch die türkischen Projectile getödtet, mehrere Personen verwundet und das Telegraphenbureau stark beschädigt.

* „Aus competentester Quelle“ erhält die „Pol. Corresp.“ zur „Militärischen Lage in der Dobrudscha“ die nachfolgenden Mittheilungen: Durch die Ueberschreitung der Donau zwischen Braila und Galatz und in der Gegend von Hirsova sind die Russen mit einem Schlage Herren der Dobrudscha geworden. Sie standen am 21. d. M. mit einer Armee-Division bei Ismail-Kilia, mit einem completen Armee-Corps bei Galatz und Braila, endlich mit einer Armee-Division gegenüber Hirsova und verfügen demnach auf dieser Donaustrecke über 60—70 000 Mann. Ein weiteres Armee-Corps, über dessen Bestimmung außer dem russischen Armee-Commando wohl Niemand sonst Kenntniß haben kann, ist aus dem Innern Rußlands im Anzuge. Sollten es die Umstände erheischen, daß dieses Corps an die untere Donaustrecke dirigirt werde, so würde die russische Truppenstärke daselbst auf circa 100 000 Mann steigen, eine Macht, welcher die Türken in dieser Gegend schwerlich eine ebenbürtige entgegenstellen können. Die Türken haben in der Dobrudscha nur circa 15 000 Mann, von denen ein großer Theil in den festen Plätzen und Positionen an der Donau vertheilt war und der Rest in der Gegend von Babadag in Reserve stand. Ihre Hauptkraft befindet sich in den Festungen Rustschuk, Silistria, Schumla, Varna und dem durch diese Festungen begrenzten Raume (dem sogenannten Festungs-Vierecke). Von den hier concentrirten Truppen wird aber kaum etwas gegen die Dobrudscha zur Verwendung kommen können, da mittlerweile die russische Hauptkraft an anderen Punkten den Donauübergang bewerkstelligt und das Gros der türkischen Armee auf sich gezogen haben dürfte, — falls es die Türken überhaupt angezeigt finden, dem Feinde in offener Feldschlacht entgegenzutreten.

P. C. Sofia, 16. Juni. Die türkischen Strategen scheinen in Bezug auf die bevorstehende Campagne ihre Ansichten zu oft zu modificiren. Zuerst wurde bei Sofia ein Reservecorps zusammengezogen. Man schien der Linie Sofia-Tirnowa-Tatar-Bazardschik eine weitreichende Bedeutung beizumessen. Auch an die Befestigung unserer Stadt wurde ernstlich gedacht. Unmittelbar darauf wurden aber die hiesigen Truppen nach Donau-Bulgarien beordert und es trat hier eine Stille ein, die mit der Lage der Dinge stark contrastirte. Die türkischen General-Stabsoffiziere erklärten, daß für das Adrianopler Vilajet keine Gefahr drohe und die Russen offenbar ihr Augenmerk auf Schumla und die oberen Balkan-Päße gerichtet haben. Kaum aber fing man an, sich einer ruhigeren Auffassung der Sachlage hinzugeben, als man plötzlich wieder durch kriegerische Maßregeln alarmirt wurde. Es wird nun seit drei Wochen an einer ganz respectablen Befestigung unseres Platzes gearbeitet, wobei nicht weniger als 2400 Arbeiter beschäftigt sind. Die Befestigungen bestehen aus mit Palissaden versehenen Erdwerken und einigen Bastionen. Sämmtliche Werke sind bereits armirt. Die Besatzung besteht vorläufig nur aus 3 Bataillonen, allein es werden dieser Tage 4500 Nizams hier erwartet. — Gleichzeitig werden die Päße im mittleren Balkan befestigt. Genie-Offiziere leiten die Arbeiten. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird Tirnowa, der alten bulgarischen Hauptstadt, zugewendet, welches stark fortificirt wird. Auch werden alle einigermaßen guten Positionen mit Landwehr besetzt. Vorläufig ist im hiesigen Sandschake ein Corps von etwa 6400 Mann concentrirt. Die Bulgaren werden aufgefordert, Lösegeld für die gesetzliche Militärpflicht zu entrichten. Die Taxe ist auf 50 Medschidijes festgestellt worden; die türkischen Behörden lassen aber mit sich handeln. Bis jetzt sind gegen 5000 Medschidijes eingeflossen, die zur Anschaffung von Proviant verwendet werden.

— Don Carlos hat sich zum Eintritt in die rumänische Armee erboten. Es ist noch nicht bekannt, welche Aufnahme das Ersuchen gefunden hat.

Danzig, 28. Juni.

* Im Monat Mai haben die Betriebs-Einnahmen betragen: bei der Ostbahn 3 219 222 M. (154 045 mehr als im Mai v. J.), bei der Danzig-Cösliner Bahn 141 571 M. (4258 mehr als im Mai v. J.), bei der Marienburg-Mlawkaer Bahn 43 915 M., bei der ostpreußischen Südbahn 463 693 M. (143 539 mehr als im Mai v. J.). Während der ersten 5 Monate dieses Jahres erzielte die Ostbahn gegen den gleichen Zeitraum v. J. eine Mehr-Einnahme von 1 324 041 M., die Danzig-Cösliner Bahn eine Minder-Einnahme von 1791 M., die ostpreußische Südbahn eine Mehr-Einnahme von 546 275 M.

* In der vorgestern zu Berlin abgehaltenen General-Versammlung der internationalen Handelsgesellschaft wurde beschlossen, im Juli c. eine zweite baare Rate von 5 pCt. = 20 M. pro Actie und auf je 3 Actien eine Actie der Danziger Oelmühle Petschow u. Co. über 200 M. incl. des Dividendenscheins für das am 31. Mai c. abgelaufene Geschäftsjahr zu vertheilen und die unvertheilbaren 51 600 M. Oelmühl-Actien einstweilen zu behalten.

Vermischtes.

* Der durch Fritz Reuter's „Ut de Franzosentid“ in weitesten Kreisen bekannt gewordene Fritz Sahlmann, jetzt Amts-Landreiter zu Stavenhagen, beging am 20. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die von ihm in seinem Wirkungskreise bewiesene Pflichttreue hätte auch wohl schon an sich die ehrende Anerkennung der nächsten Umgebung gefunden; aber daß der Tag für den Jubilar sich zu einem so glänzenden Ehrentage gestaltete, verdankt er ohne Zweifel in hervorragendem Grade dem Buche Fritz Reuter's. Zur Beglückwünschung erschienen die großherzoglichen Beamten in voller Uniform. Der Amtshauptmann Pauly überbrachte ein Glückwünschschreiben des Großherzogs, welchem eine silberne Medaille und eine Anweisung beigefügt war, nach welcher dem Jubilar bis an sein Lebensende jährlich am 20. Juni 120 M. gezahlt werden sollen. Die Beamten schenkten eine silberne Fruchtschale. An diesen Act schlossen sich die Begrüßungen des Magistrats der Stadt, der Postbeamten und der Geistlichkeit. Die Pächter des Amtsbezirks schenkten einen silbernen Pokal, die Dorfschaft Gillow einen silbernen Suppenlöffel, die Dorfschaft Ritzerow neben einem mächtigen Baumkuchen eine Votivtafel, die übrigen Ortschaften des Amtes ein silbernes Schreibzeug und einen prachtvollen Stock. Der Hofbuchhändler Hinstorff, der Verleger der Werke Fritz Reuters, verehrte dem Jubilar die Gesammtausgabe dieser Werke. Nachm. 2 Uhr fand im Gasthofe ein Mittagsessen statt, zu welchem Fritz Sahlmann mit Frau, Kindern und Kindeskindern geladen war. Eine große Zahl von Telegrammen und Karten lief von allen Seiten ein, von Bekannten und von Solchen, die den Jubilar nur aus Fritz Reuter kannten. Sahlmann vollendet am 28. d. M. sein 75. Lebensjahr und sieht zu Weihnachten der Feier seiner goldenen Hochzeit entgegen. Er erfreut sich noch immer einer guten Gesundheit und besorgt seine Dienstgeschäfte im Amtsgebiet zum großen Theile noch zu Fuß.

— Das Carl Stangen'sche Reise-Bureau, Berlin, Markgrafenstraße 43, verkauft für den am 8. Juli cr., Abends, abgehenden Extrazug nach Frankfurt a. M. und der Schweiz Billette mit 6wöchentlicher Giltigkeit nach Frankfurt für 45 M. II. und 30 M. III. Klasse, nach dem Berner Oberland für 88 M. II. und 60 M. III. Klasse. Bis Frankfurt und zurück gewährt das Bureau 15 Kilo Freigepäck. Zugleich mit diesem Zuge wird eine Gesellschaftsreise nach Paris, welche 2 Wochen dauert und 400 M. für Fahrt, Führung und Verpflegung kostet, veranstaltet. — Zu der Carl Stangen'schen Gesellschaftsreise nach Scandinavi[illegible] haben sich bis jetzt 9 Theilnehmer gemeldet. [illegible] mit derselben verbundenen Tour quer durch [illegible] über Romsdalen bis Drontheim werden sich [illegible] Personen betheiligen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

27. Juni.

Geburten: Vicefeldwebel Gottfried Schulz, T. — Schriftsetzer Herrm. Gottfried Gabriel, S. — Sergeant Gottfried Wien, S. — Arb. Friedr. Wilh. Schulz, S. — Arb. Carl Ludw. Hampel, S. — Arb. Johann Gonzerowski, S. — Arb. Johann Beilarth, T. — Tischler Otto Münch, T. — Maurer August Josef Rettnau, T. — Kaufm. Carl Julius Lutze, S. — Ober-Post-Secretär Julius Hoffmann, S. u. T. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Regierungs- und Baurath Nath in Stettin mit Johanna Platzer in Wildenower Oberförsterei. — Mechanikus Franz Friedrich Radtke in Zoppot mit Sophie Amalie Charlotte Ehrlich. — Obertelegraphist Leo Carl Rhody mit Hulda Anna Christiana Neumann in Hohenstein.

Heirathen: Eisenbahn-Control-Assistent Emil Rudolf Ludwig Terpitz mit Amanda Christiana Albrecht. — Bäckermeister Johann Herrm. Baltzer in Oliva mit Bertha Jeanette Möller.

Todesfälle: S. d. Arb. Carl Eduard Leppke, 4 M. — S. d. Schuhmachers Leop. Bork, todtgeb. — S. d. Buchhändlers Bernh. Louis Fenzlau, 2 M. — T. d. Arb. Wilh. Sprengel, 6 M. — T. d. Drechslers Ferdinand Knorr, todt geb. — Unehel. Kinder: 2 S., 1 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Juni. Wind: W.

Angekommen: Lord Clyde, Lyall, St. Davids; Laura, Jancke, Boneß; Lochalsh, Mc. Lenan, Ardrossan; Preuße, Krause, Newcastle; sämmtlich mit Kohlen. — William Bateman, Wenzel, Philadelphia, Petroleum. — Wilhelm, Arp, Flensburg, Ballast. — Familiens Haab, Brandt, Rotterdam, Tuffsteine.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Juni.

		Crs.v.26.			Crs.v.26.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	103,50	103,40
			Pr. Staatsschldſ.	92	92,20
Juni-Juli	246	247,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,30
Sept.-Oct.	220	220,50	do. 4% do.	92,60	92,60
Roggen			do. 4½% do.	101,10	101,10
Juni	155,50	156	Berg.-Märk.Eisb.	70,70	70,20
Sept.-Oct.	153,50	154	Lombardenser.Cp.	118	120
Petroleum			Franzosen	368,50	367
per 200 ℔			Rumänier	12,40	12,40
Juni	27	27,50	Rhein. Eisenbahn	100,10	99,90
Rüböl Juni	64,50	66,30	Oest. Credit-Anst.	229,50	228,50
Sept.-Oct.	65,30	66	5% russ.-engl. A. 62	79,70	79,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,80	52,50
Juni-Juli	51,70	52	Russ. Banknoten	215,75	215,65
Aug.-Sept.	52,80	53	Oest. Banknoten	161,50	161,70
Ung. Schatz-A. II.	80	79,20	Wechselcrs. Lond.	—	20,36

Oesterr. 4pCt. Goldrente 58,20.
Wechselcurs Warschau 215,25.
Fondsbörse ruhig.

Kutscher eine Stunde vor dem Ziele noch einmal anhält, um die Pferde zu füttern. Denn von dem breiten Balkon des Gasthauses, welches seinem Aussehen nach entschieden auf Besuch aus der Stadt eingerichtet ist und uns eine vortreffliche eiskalte [illegible]imonade bereitet, genießen wir einen prachtvollen [illegible]mblick auf die schroffen Bergwände, die den Patras[illegible]olf umschließen und auf die Inseln hinaus, die [illegible]iner leuchtenden Flut entsteigen. Hier herrscht der [illegible]olle Sommer. Der freundliche Wirth reicht uns [illegible]eim Abschiede ein Bündel Rosen, Ranunkeln, blühende Orangenzweige und Pelargonien in den Wagen, die er schnell aus seinem Garten geholt, und ein großer Garten ist die ganze Landschaft, durch die wir weiter fahren. Der Kutscher hofft gewiß auf Rückfracht von dem heute aus Athen ankommenden Dampfer, deshalb eilt er dem Ziele zu, welches wir bald nach der Mittagsstunde erreichen. Bei nur einigermaßen gutem Wege muß die Strecke von Pyrgos bis Patras sich bequem in einem Tage zurücklegen lassen.

Die gewonnenen Stunden waren ein angenehmes Geschenk. Patras erscheint uns nach den Entbehrungen und Strapazen der letzten Wochen wie eine große, moderne, mit allen Segnungen der Cultur ausgerüstete Stadt. Der Kellner im Hotel spricht italienisch, der Harzwein ist verschwunden, der Küchenzettel weist nicht nur ausschließlich den Hammel auf. Was Patras aber dem Deutschen überaus angenehm macht, ist das Haus des Consul Hamburger. Es ist der große Vermittler zwischen Athen, Berlin und Olympia. Alle Briefe, alle Gelder, alle Waarensendungen gehen durch dieses Haus, von ihm ist das deutsche Heim auf der Höhe von Druva erbaut worden und ihm ist jeder willkommen, der Grüße von deutschen Freunden bringt. Herr Hamburger wartete nicht auf unsern Besuch, er holte uns bereits am frühen Nachmittage in sein gastliches Haus und zeigte uns auf dem Wege die junge emporblühende Stadt. Denn auch das antike Patras war verschwunden, als Griechenland sich zum selbstständigen Staate gemacht hatte. Vor 50 Jahren standen hier nur wenige Häuser. Aber die glückliche Lage, der günstige Hafen, das Bedürfniß des weiten, fruchtbaren Hinterlandes nach einem Lagerplatze für seine Erzeugnisse und einen Stapel für fremde Waaren haben die kleine Colonie schnell gehoben. Jetzt ist Patras eine der größten, wenn nicht nach Athen die größte Stadt Neugriechenlands, jedenfalls aber dessen wichtigster Handelsplatz. In regelmäßigen, wohlangelegten breiten Straßen ziehen hier weiße Häuser sich von dem Hafen aus den Berg hinan, den ein altes Castell beherrscht, auf dem Hauptplatze steht ein geräumiges Theater, in dem italienische Oper und griechische Schauspiel-Vorstellungen gegeben werden. Die ringsum amphitheatralisch vom Golf aus ansteigende Landschaft ist mit Villen und kleinen Landhäusern besiedelt, in deren aussichtsreiche Gärten das nahe Meer seine kühlen erfrischenden Winde sendet und die den Kaufleuten köstliche Ruhestätten bieten nach der heißen Arbeit des Tages. Englische und deutsche Handelsherren haben die Gunst der Lage früh erkannt und sich seit Jahren hier niedergelassen.

Die deutsche Colonie vertritt das Haus Fels hier und in ganz Westgriechenland. Auch Hamburger ist ein Glied dieses Hauses, dessen Gründer auf Corfu wohnt. Auf allen Gebieten des Handels und der in diesem Lande möglichen Industrie arbeitet deutsche Kraft und deutsche Intelligenz hier mit Erfolg. Unten in Messenien werden ausgedehnte Maulbeerplantagen zum Betrieb von Seidespinnereien verwerthet, den Herr Hamburger persönlich leitet. Die Korinthenernte, die Einfuhr ausländischer Waaren nehmen die Kräfte anderer Glieder des Hauses in Anspruch, Bau und Veredelung der griechischen Weine und deren Einführung auf den Weltmarkt hat Herr Klaus, ebenfalls ein Glied des Hauses Fels, sich zur Spezialaufgabe gemacht. Diese Weincultur interessirt den Besucher von Patras am meisten, weil diese hier auf dem Boden von Achaja, ganz in der Nähe der Stadt betrieben wird. Das östliche Griechenland und die unter türkischer Herrschaft stehenden Inseln haben für ihre schweren Dessertweine sich seit langer Zeit den Markt geöffnet. Cyper, Samos, Santorin sind bekannte und geschätzte Gewächse, die besonders im Norden, wo man volle pastose Weine mehr liebt, längst Aufnahme gefunden haben. Auch in diesen pelponnesischen Landschaften gedeiht die Rebe vortrefflich, leider war aber die Pflege derselben und die Behandlung des Weines so mangelhaft, daß das Erzeugniß sich nicht an den Markt wagen durfte. Eine rationelle Weincultur versprach auch hier lohnend zu werden und ist nun seit einigen Jahren ins Leben gerufen. Es sollte weniger die Einführung fremder Reben versucht, als vielmehr die heimische, dem Boden eigenthümliche gepflegt, veredelt, und zu bestem, feinstem Ertrage gehoben werden. Doch ließ sich dies allein nicht ausführen. Deshalb hat man Malvasier und die deutschen Rieslinge, die im Rheingau so werthvolle Ergebnisse liefern, herverpflanzt, um das Blut der heimischen Traube zu mildern, zu veredeln, den Anforderungen des europäischen Geschmacks genehmer zu machen. Die Korinthe wandert ebenfalls in die Kelter des deutschen Weinhauses, besonders diejenige, die ihres Saftreichthums wegen sich zum Trocknen weniger eignet, oder jene Beeren, die durch den Regen dazu unbrauchbar geworden sind. Lage, Klima und Beschaffenheit der Trauben ergeben auch hier einen vollen pastosen Dessertwein, der indessen ganz verschiedene Charakter-Eigenthümlichkeit zeigt. Ein prachtvoller goldheller erinnert an den besten Vino santo von den warmen Geländen Toscanas, der Romagna und aus den Albanerbergen. Den tiefdunkeln würde man als Malaga serviren können; dasselbe energische Feuer, derselbe Fruchtgeschmack, die gleiche kräftige und wärmende Traubensüße zeichnet ihn aus und würde ihn als Krankenwein den Genesenden zur Nahrung und Stärkung empfehlen. Ein anderer kann seine nahe Verwandtschaft mit Cypern und Samos nicht verleugnen. Dann giebt es ältere, länger abgelagerte Sorten, gezehrter und trockener, in denen der Zucker sich mehr und mehr in Geist umgesetzt hat. Sie langen in Bezug auf Geschmack, Kraft und Feuer allmählich bei Madeira und Sherry an, ähnen dem ersteren aber jedenfalls mehr. Es genügt indessen nicht, die Proben und Sorten zu kosten, wir haben Zeit genug, uns Gutland selbst anzusehen.

Unter den Villen oben an den Bergzügen von Patras tritt die große Besitzung des Hauses stattlich hervor. Die andern müssen sich mit Gärten begnügen, sie lehnt sich an eine waldige Schlucht und blickt frei von der Höhe über die ganze Umgebung. Das Landgut war längst im Besitze des Herrn Klaus, hatte aber noch immer keinen Namen. Man sann hin und her, um einen recht schönen, passenden zu finden, aber vergeblich. Das einzige kleine Töchterchen half aus der Verlegenheit. Sie, von einer griechischen Mutter geboren, konnte die allgemeine Bezeichnung „Landgut“ niemals behalten. „Wollen wir nicht auf Gutland hinausfahren?“ bat die Kleine gewöhnlich stammelnd die Eltern. Das war ein glückliches, bedeutungsvolles Versprechen und „Gutland“ wurde daher das Landgut genannt. Jetzt ist aus der kleinen Deutschverderberin eine schlanke, stattliche Jungfrau geworden, in deren feingeschnittenem Kopfe und dunkeln sprechenden Augen der griechische Typus zu schöner Erscheinung kommt. In europäischen Hauptstädten gebildet, in behaglichster und gemüthvollster deutscher Umgebung aufgewachsen, waltet sie mit Geist und Herz jetzt wie eine junge Fee auf Gutland mit ihren Eltern, und Gutland heißen alle Weinsorten, die aus den ungeheuren Kellern dieser Besitzung an den Markt gesandt werden.

Dorthin fuhren wir gegen Abend hinaus. Selbst die Straße durch die Gärten- und Villenbezirke der Umgegend hat zum größten Theile von der deutschen Colonie angelegt und unterhalten werden müssen; dafür ist sie aber auch vortrefflich, unsere beiden Wagen rollen schnell an den Gärten, in denen hohe Eucalyptusstämme sich in dem feinen Winde wiegen, Orangen blühen, Mandeln reifen, vorüber dem Gebirge zu. An seinem Fuße zeigt man uns noch die Spuren eines ehemaligen Serails, ein thurmartiges, verfallenes Steingemäuer ohne alle Oeffnungen nach außen hin, in dem ein Pascha einst seine Familie eingepfercht haben soll. Ein bequemer, baumbepflanzter Seitenweg führt hinauf nach Gutland. Hier können nur Deutsche wohnen! Das verräth sofort das herrliche Laubgrün, die Masse kräftiger Waldbäume, der dunkelschattige Garten, das verräth die behagliche, sonntägige Ruhe, die über die ganze Besitzung sich breitet. Wir werden in den Kellereien umhergeführt, in den weiten Steinhallen, die theils unter, theils über der Erde liegen. Die Erfahrung hat die Industriellen von der Anlage tiefer, sehr kühler Kellergewölbe zurückgeführt, hat gelehrt, daß der Rebensaft zweckmäßiger in luftigen, oberirdischen Räumen lagert und ausreift. Dieses Ausreifen, Gähren, Trocknen des jungen Weines erfordert natürlich viel Capital- und Zinsenopfer. Aber es ist nothwendig, denn die pastosen Dessertweine finden auf dem europäischen Markte eine weit geringere Zahl von Liebhabern als die kräftigen Frühstücksweine. Den Gewächsen von Oporto, von Madeira und Marsala dürften diese von Gutland bald erhebliche Concurrenz machen. Wir kosteten sie alle durch in dem kühlen luftigen Keller, dessen weite Hallen dicht voll gelagert waren mit großen Fässern. Höchst erfreulich ist es, hier deutsche Intelligenz und deutschen Gewerbefleiß so erfolgreich thätig zu sehen. Es wird jeder Deutscher den Muth und die Hoffnung theilen, daß diese Anstrengungen zu lohnenden werden, der Gutlandwein Einzug halten möge in unsere Häuslichkeit. Er ist reiner, wohlschmeckender, preiswürdiger als die Sorten von Madeira, Portwein, Sherry und Marsala, die gewöhnlich bei uns getrunken werden, und ist dabei ein deutscher Wein.

Es war fast Abend geworden, als wir die Keller verließen, um von der Villa des Gutsherrn die entzückende Aussicht über den Golf mit seinen malerischen Randgebirgen, das jonische Meer mit seinen Inseln zu genießen, bevor die Sonne unterging. Kephalonia's breites massiges Bergland schließt die Bucht im Westen so bestimmt ab, daß sie von hier wie ein weiter hochblauer Landsee erscheint, in den drüben hohes Felsengebilde seinen Fuß setzt und zu dem hier ein liebliches Gartengelände sich hinabsenkt. Das leuchtet, schillert und glänzt jetzt bei der sinkenden Sonne in Blau, Roth und Gold. Kephalonia glüht in tiefstem Purpur, die Felsenmassen Aetoliens, dunkelstahlblau mit vergoldeten Spitzen, geben dem weichen, anmuthvollen, lieblichen Bilde einen ernsten, majestätischen Zug, und unsere nächste Umgebung grenzt dasselbe ein in den vollen grünen Rahmen des jungen Laubes, welches den Rand der Höhe von Gutland bedeckt. Dem schönen Nachmittage folgte ein heiterer Abend im gastlichen Hause des liebenswürdigen Herrn Hamburger, der sich sein Stückchen Vaterland in einer großen weitverzweigten Familie auf griechischem Boden erbaut hat und den deutschen Gast gern an dieser heimischen Gemüthlichkeit theilnehmen läßt. Um 10 Uhr ließ er uns mit seiner Barke in die sternenhelle Nacht hinausrudern zu dem griechischen Dampfer hin. Die schöne Fahrt in den Peloponnes und zu den heiligen Stätten von Olympia war beendet.

Bekanntmachung.

...ung der Zimmerarbeiten zum ...entarien-Magazins nebst ...eferung soll in Submission ver-

...sind versiegelt mit der Aufschrift: ... auf Lieferung von Zimmer- ...bis zu dem

am 11. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 25. Juni 1877. (9568

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Zur Wiederherstellung des Uferdeckwerks an der Plehnendorfer Schleuse sind 1061 Kbm. gespaltene Steine, 796 Kbm. Ziegelbrocken, 253 Tonnen Portland-Cement, 200 Schock Faschinen und 118 Schock 2m. lange und 10cm. starke Vorschlagpfähle erforderlich.

Die Lieferung dieser Materialien, sowie die Herstellung von 2112 □m. Abpflasterung des Deckwerks soll im Wege des Submissions-Verfahrens an geeignete Unternehmer vergeben werden, zu welchem Behufe der Einreichung von schriftlichen Offerten bis zu dem auf

Mittwoch, den 4. Juli cr.,
Mittags 1 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Frauengasse No. 21, anberaumten Termine entgegen gesehen wird.

Die Lieferungs-Bedingungen können täglich eingesehen werden.

Danzig, den 25. Juni 1877.

Der Wasser-Bauinspektor.
Degner. (9496

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Holz-Materialien zur Reparatur der Karren und Geräthe und zwar:
kieferne Bretter 2, 3 und 4 Ctm. stark,
" Bohlen 5 Ctm. stark,
rothbuchene Bohlen 8 Ctm. stark,
soll in dem auf

Donnerstag, den 5. Juli cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumten öffentlichen Submissions-Termin vergeben werden. Die Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Holzmaterialien" sind vor Beginn des Termins einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien, auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 26. Juni 1877.

Der Hafen-Bau-Inspector.
Fr. Schwabe. (9578

Bekanntmachung.

Auf der Baustelle des Hafen-Bassins sind erforderlich: **ca. 24 Mille hart gebrannte Ziegelsteine.**

Der Submissions-Termin, bis zu welchem Offerten angenommen werden, ist auf

Donnerstag, den 5. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien, auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 26. Juni 1877.

Der Hafen-Bau-Inspector
Fr. Schwabe. (9552

Bekanntmachung.

Die Herstellung von ca. 2000 □ Meter Pflasterarbeit soll im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten mit der Aufschrift „Fertigung von Pflasterarbeit" versehen, sind bis

Mittwoch, den 4. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

bei uns einzureichen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen oder gegen 50 Pfg. Kopialien denjenigen, welche sich an der Submission betheiligen wollen, zugesandt werden.

Neustadt W.-Pr., den 15. Juni 1877.

Der Magistrat. (9575

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen höheren Töchterschule ist die Stelle einer Lehrerin für den Unterricht in der französischen und englischen Sprache, mit einem Gehalt von 1800 M. jährlich, vom 1. October d. J. ab zu besetzen. Die künftige Inhaberin ist verpflichtet, bis zu 22 Stunden wöchentlich zu unterrichten und zur Ertheilung von Privatstunden oder zum Unterrichten in Privatschulen die Genehmigung der Stadtschul-Deputation einzuholen.

Bewerberinnen wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Gesundheits-Attestes bis zum 1. August cr. bei uns sich melden, und womöglich persönlich sich vorstellen.

Königsberg i. Pr., 20. Juni 1877.

Magistrat
Kgl. Haupt- u. Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Ctr. Maschinenkohlen für den Betrieb einer Locomobile beim Neubau der 5. geneigten Ebene des Oberländischen Kanals nach dem Schleusenmeister-Gebände bei Hirschfeld soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Versiegelte mit der Aufschrift „Kohlenlieferung" versehene Offerten werden

bis zum 10. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr

von dem Unterzeichneten entgegen genommen und sind bei demselben auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen oder werden gegen Einzahlung von 1,50 Mk. übersandt.

Zölp, den 25. Juni 1877.

Der Wasser-Bauinspector.
Leiter. (9504

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 10. Juni 1877 bei der Firma der Gesellschaft M. Stenzel & Comp. folgende Eintragung bewirkt worden:

No. 12. Col. 4.

Nachdem der persönlich haftende Gesellschafter Moritz Stenzel hierselbst sämmtliche Aktien als Eigenthum an sich gebracht, hat die Gesellschaft aufgehört zu existiren; das Geschäft wird aber unter der Firma M. Stenzel fortgesetzt.

Strasburg Westpr., den 10. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9532

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Fischerei-Vereins der Provinz Preußen findet

in Elbing am 9. Juli c. im dortigen Casino statt,

und werden alle Mitglieder des Vereins sowie alle Freunde des Fischereiwesens hiemit zur Theilnahme eingeladen.

Tagesordnung für den 16. Juli c.:

Um 9 Uhr Morgens Sitzung des Vereins im Casino. 1) Rechenschaftsbericht, 2) Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins, Herr Prof. Kupffer, 3) über Karpfenzucht, Herr Eben-Banditten. 4) über Laichschonreviere in den oberländischen Seen, Herr Dr. G. v. Seidlitz.

Um 11 Uhr Nachmittags Fahrt pr. Dampfschiff über Haff nach Kahlberg resp. Cadinen, Untersuchungen mit dem Schleppnetz und Fischzug auf dem Haffe.

Der zu treffenden Vorbereitungen wegen werden die Herren Theilnehmer ersucht, ihre Absicht, die Versammlung mitzumachen, dem Herrn H. Wiedwald in Elbing einige Tage zuvor anzuzeigen. (9546

Der Vorstand.

Schiff „Lochalsh", Capt. Mc. Lennan, von Ardrossan mit 203 Tons Kohlen, abgeladen von Thomas Kirkhope, angekommen und liegt löschfertig am Bleihofe. Inhaber des girirten Connoissements wolle sich schleunigst melden bei

Wilh. Ganswindt.



Riesel's Separat-Courier-Züge: 1) nach **Frankfurt a. M.,** 2) **Schwarzwald,** 3) **Schweiz** (Abfahrt ab Berlin am 1. Juli, 7. Juli und 2. August c. Abends 9 Uhr), 4) nach **München** (Abfahrt von Berlin am 6. und 28. Juli c.). Ausführliche Programme gratis durch **Riesel's Reise-Comtoir,** Berlin, Jerusalemerstraße No. 42. (9078

Rheumatismus, Gliederreißen 2c.

Die Brauchbarkeit und Güte des **Krauel**'schen Mittels gegen obige und ähnliche Leiden bescheinigt gerne

Dr. med. **Hildebrand,**
Kreisphysikus.

Versand umgehend franco gegen 1 M. (oder Briefmarken). Wiederverkäufern Rabatt.

Tribsees, Neu-Vorpommern.
Hugo Krauel, Apotheker.

Für Beamte!

Die **Piano-Fabrik Th. Weidenslaufer,** Berlin, gr. Friedrichstrasse, versendet nach allen deutschen Plätzen ihre ausgezeichneten Pianinos, — anerkannt von Sachverständigen als das Vollkommenste der Neuzeit, — kostenfrei zur Probe; gewährt unter coulantesten Bedingungen leichte Zahlungsweise u. bei Baarzahlung besondere Vortheile. Die Fabrikpreise sind zeitgemäss sehr billig. Preiscourante und Zeugnisse gratis.

Ananas-Früchte,

sehr groß und vollsaftig, vom circa 20. Juli cr. ab zu haben in **Sartowitz** bei Schwetz (Westpreußen).

Die Garten-Verwaltung.
F. Luckow.

Billig! Billig!

Trockene Ellernbohlen und Bretter werden täglich auf der Liedke'schen Mühle in Legan verkauft.

Billig! Billig!

Kieferne Mauerlatten und eichene Brackschwellen werden täglich Jungstädtischen Holzraum Hinterm Lazareth verkauft.

Zu melden bei dem Herrn Raum-Inspector **Laemmer.** (9572

Ein gut erhaltener eiserner

Bagger,

80 Fuß lang, 20 Fuß breit, steht zum Verkauf in **Neu-Schönsee** per Schönsee Westpr.

Langträger

(doppelt I-Eisen) zu Bauzwecken
offerirt billigst

Salomon Baden,
Goldschmiedegasse No. 26.

Ein Fuchswallach,

v. Orpheus, 4½ Jahr alt, 5' 5" groß, angeritten, elegantes Offizierpferd, steht in **Rossitten** per Reichenbach (Ostpr.) zum Verkauf.

300 Stück jung. Hammel

verk. Dominium Rohlau bei Warlubien. (9507

Schmiedeeiserne Mähmaschinen

für Getreide  **und Gras**

aus der Fabrik der

Johnston Harvester Co.

empfiehlt

E. Wagner in Danzig,
Vorstädt. Graben No. 31,
Agent für den Danziger Landkreis. (9570

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Milch-Zeitung.

Organ für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.

Begründet von **Benno Martiny.**
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von
C. Petersen.

Wöchentlich eine Nummer in gr. 4⁰. Quartalspreis 3 Mark 75 Pf.

Die Milch-Zeitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Molkereiwesen und der Viehzucht **ausschließlich** zu dienen. Von der gesammten deutschen Presse anerkannt und von dem in Bremen gegründeten milchwirthschaftlichen Verein zu dessen Organ erwählt, empfiehlt sich die „Milch-Zeitung" allen für das Molkereiwesen Interesse Hegenden als Rathgeber und Führer. — Die Verbreitung der Milch-Zeitung über alle Länder des Continents sichert Inseraten (pro gespaltene Petitzeile 30 Pf.) den besten Erfolg.

Zeitung für Hinterpommern
(Stolper Wochenblatt).

Bei bevorstehendem Quartalswechsel empfehlen wir die in unserm Verlage herausgegebene, seit 52 Jahren bestehende

Zeitung für Hinterpommern
(Stolper Wochenblatt),

welche wöchentlich 4 Mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag, erscheint und bei einer Auflage von gegen **3000 Exemplaren** das hier und in der Umgegend am meisten verbreitete und gelesene Blatt ist, zu geneigtem Abonnement und namentlich zur Aufnahme von **Anzeigen** aller Art, deren Erfolg durch die genannte, für ein Provinzialblatt bedeutende Auflage, durchaus sicher gestellt ist.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Kaiserl. Postanstalten **nur 1 Mark 50 Pf.** Die Insertionsgebühren werden mit **10 Pfgn.** für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet, bei größeren Aufträgen jedoch noch ein Rabatt gewährt.

Stolp in Pomm., im Juni 1877.

W. Delmanzo'sche Buchdruckerei.

Einladung zum Abonnement
auf die

Elbinger Zeitung
und Anzeigen.

Die „Elbinger Zeitung" bringt **Leitartikel** über politische, sociale und wirthschaftliche Fragen, vom nationalen Standpunkte aus behandelt, die **Reichstags- und Landtags-Verhandlungen, Original-Correspondenzen** aus Berlin und den Hauptstädten der europäischen Reiche, sowie in jeder Nummer in gedrängter Kürze eine **Rundschau** über die politischen Ereignisse der Welt. — Durch weitgehende Abmachungen ist die „Elbinger Zeitung" in den Stand gesetzt, sofort die neuesten **telegraphischen Nachrichten** vom Kriegsschauplatze den Lesern zukommen zu lassen. Während der Kriegszeit werden die Abonnenten von den neuesten Vorgängen dauernd durch **Extra-Blätter,** welche gratis ausgegeben werden, unterrichtet. — Die Vorgänge in der **Provinz,** sowie die **Elbinger Localnachrichten** werden durch die „Elbinger Zeitung" in der ausgiebigsten Weise vertreten. Im **feuilletonistischen** Theil der „Elbinger Zeitung" kommen im nächsten Quartal wieder einige recht gute Novellen, auch nach wie vor die „Berliner Briefe" zum Abdruck. Auf wirthschaftlichem Gebiete bietet die „Elbinger Zeitung" ihren Lesern regelmäßig die **Getreide-, Vieh- und Wollmarkt-Berichte,** sowie den **Courszettel.**

Inserate — die viergespaltene Corpuszeile 15 ₰ — finden bei der bedeutenden Auflage, durch welche die „Elbinger Zeitung" in den letzten Jahren zu dem **gelesensten Blatte der Provinz Westpreußen** geworden, **die weiteste Verbreitung** in allen Kreisen der Gesellschaft.

Bestellungen auf die „Elbinger Zeitung" und „Anzeigen" nehmen alle Postanstalten an.

Der **Abonnementspreis** der „Elbinger Zeitung" beträgt pro Quartal **1 M. 50 ₰** incl. des Postaufschlages.

Die Expedition der „Elbinger Zeitung"
und „Anzeigen".

Zur Wäsche

empfehle Thorner Talgseife, Palmseife, Stettiner Hausseife, grüne Seife I., Gallseife, feinste Weizen- und Reisstärke, Patent-Waschblau, Stärkeglanz, Terpentin, Salmiak, Eau de Javelle 2c. zu allerbilligsten Preisen.

Albert Neumann.

Eine der leistungs- und concurrenzfähigsten Wichsfabriken Deutschlands, die in Pommern, Ost- u. Westpreussen noch nicht vertreten ist, sucht einen Grossisten, dem der Alleinverkauf für diese Provinzen überlassen werden soll. Gef. Adressen werden unter V. A. 445 an Haasenstein & Vogler in Dresden erbeten. (9467

1868er, 1870er und 1874er
selbstgekelterte, reingehaltene

rothe u. weiße Rhein-Weine,

vorzüglichster Qualität, versendet in größeren und kleineren Gebinden bis Anker (a 36 Liter) von 50 Mark und höher incl. Faß gegen vorherige Einsendung des Betrages, die Weinhandlung

Franz Angelbis in Bonn a. Rhein.

Referenzen und Proben stehen zu Diensten. (9466

1 fast neue Doppelchaise

(Berliner Fabrik.) steht Weideng. 36 z. Verk.

Ein hocheleganter, fast neuer

Jagdwagen,

auf freien Patentachsen u. Quetschfedern ist Verhältn. halber preisw. zu verk. Kalkgasse 1.

Ein sprungfäh. holländer Bulle
und 3 zur Weidemast geeignete **Ochsen**
stehen zum Verkauf in Maczkau. (9548

Zwei gut eingefahrene

Wagen-Pferde,

4 und 5 Jahre alt, gelb, mit weißen Mähnen, stehen zum Verkauf.

Näheres beim Bäckermeister **Ebert** in **Marienburg.** (9451

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht

C. Emmerich, Marienburg.

Dominium Gnischau bei Dirschau sucht von sofort oder später einen gebildeten jungen Mann als Lehrling. (9576

Ein Commis, Manufacturist, der poln. Sprache mächtig, findet Engagement bei

Julius Gerson,
vormals: **C. L. Eisenack,**
9574) **Danzig.**

Ein gebildetes Mädchen

wird als Verkäuferin

für ein **Lampen-, Haus- u. Küchengeräth-Geschäft** gesucht. Diejenigen, die in solchem Geschäft bereits gewesen sind und gute Atteste haben, erhalten den Vorzug. Näheres bei

9447 **H. Kelch, Dirschau.**

Ein junger gebildeter Mann findet als **Wirthschafts-Eleve** gegen billige Pension Stellung zum 1. October cr. in Rossitten per Reichenbach (Ostpr.). (9503

Eine concessionirte Lehrerin, mit der Befähigung für höhere Töchterschulen, die auch Musik-Unterricht ertheilt, wünscht zu engagiren und bittet Reflectantinnen um Einsendung der Zeugnisse. Honorar 420 Mark pro anno.

Posilge, den 20. Juni 1877.

Kuhn,
9229) Gutsbesitzer und Amtsvorsteher.

Ein Wirthschafter, welcher 7 Jahre ein bedeutendes großes Gut selbstst. mit bestem Erfolg verwaltet hat, wünscht eine ähnliche Stellung. Offerten werden unter 9368 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger, verheiratheter Mann, Materialist, sucht eine Stelle als Kassirer, Aufseher, Lagerhalter od. s. e. ähnl. Beschäft. Adr. w. unt. 9566 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Kellnerinnen nach außerh., Kutscher, Hausknechte für Güter weiset nach **L. Klein,** Vorstädt. Graben No. 52. (9567

Günstig zu verpachten.

Größere Räume mit Dampfkraft, die sich zu jeder Fabrikanlage eignen, vorzüglich zu einer Schlosserei, lithographischen Anstalt, Druckerei 2c. mit Dampfbetrieb.

Foth & Co., Stolp i. Pomm.,
Bau- u. Möbeltischlerei mit Dampfbetrieb.

Hypotheken-Capitalien

mit und ohne Amortisation habe ich billigst für Bank-Institute zu begeben.

E. L. Ittrich.
9238) **Comtoir: Fleischergasse 86.**

Nautischer Verein.

Sonnabend, den 30. Juni, Abends 7 Uhr, Versammlung Langenmarkt No. 45.

Tagesordnung.

Reglement über den Nachweis der Befähigung als Seeschiffer und Steuermann auf Deutschen Kauffahrteischiffen.

Der Vorstand.
Domke. Ehlers. (957

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.

Vom 1. Juli cr. ab beträgt der Zinsfuß für **Vorschüsse 6 %,** für **Credite in laufender Rechnung 6½ %.**

Der Zinsfuß **Depositen** und **Spareinlagen** bleibt unverändert:

4½ % bei einer **sechsmonatlichen** Kündigung,
4 % bei einer **dreimonatlichen** Kündigung,
3¾ % bei einer **vierzehntägigen** Kündigung,
3½ % **ohne Kündigung;** jedoch nur bis 150 M.

Zu **Vorschuß- und Prolongations-Anträgen** ersuchen wir fortan Formulare zu benutzen, welche in unserem Comtoir **gratis** verabfolgt werden.

Geschäftsstunden: täglich **von 9 bis 12 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Am 18. jeden Monats und, wenn dieser Tag auf einen Sonntag fällt, am Tage vorher, wird die Kasse um 12 Uhr, behufs Revision geschlossen. An Revisions-Tagen können weder neue Beitritts-Erklärungen noch Einzahlungen auf die Geschäfts-Antheile angenommen werden.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Statutenbücher behufs Zuschreibung der Dividenden eingereicht haben, werden ersucht solche nunmehr ungesäumt abzuholen.

Der Vorstand.
W. Radewald. E. Doubberck.
Elsner.

Heute Donnerstag u. morg. Freitag:

CONCERT
auf
Westerplatte.

Feinste Isländer Fett-Matjes-Heringe empfehle billigst.

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.